



Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“



Am Sonntag, dem 14. Januar 1940, 16 Uhr im „Schützenhof“ zu Delitzsch

Konzert des Dresdner Kreuzchores

Leitung: Professor Mauerberger

Richard Wagner (1813—1883) war Kreuzschüler; seine bekanntesten Chöre, z. B. den Lateran-Chor im „Rienzi“, wollte er vom „Singchor der Kreuzschule“ in der Dresdner Oper gesungen haben.

a) „Erwacht“ aus „Rienzi“ (Doppelchor im Lateran)

Erwacht! Ihr Schläfer nah und fern und höret die frohe Botschaft an,
Daß Romas schmacherloschener Stern vom Himmel neues Licht gewann,
Seht, wie er strahlt und sonnengleich in ferne Nachwelt siegend bricht!
Zur Nacht singt Schmach so totenbleich, zum Wonnetag zeigt Freiheitslicht.

b) „Der Glaube lebt“ aus „Parsival“

Der Glaube lebt,
Die Taube schwebt,
Des Heilands holder Bote,
Der für euch fliehet,
Des Weins genießt
Und nehmt vom Lebensbrote,
Selig im Glauben und Liebe.

Neuere Lieder

William Eckardt (geb. 1884, lebt in Dresden): „An den neuen Morgen“ für gemischten Chor, op. 82

Bald ist der Nacht ein End gemacht;
schon fühl ich Morgenlüfte wehn.
Der Herr, der spricht: „Es werde Licht!“
Da muß, was dunkel ist, vergehn.

Vom Himmelszelt durch alle Welt
die Engel freudejauchzend fliegen;
Der Sonne Strahl durchflammt das All,
Herr, laß uns kämpfen, laß uns siegen! Robert Reinick

Paul Gerhardt (geb. 1867): „Lob Gottes“, für gemischten Chor und Sopransolo (Helmut Müller)

Vöglein im kalten Winter,
wo ist dein Nest?
Unter dem Himmel!
Es gibt noch manch Ecklein,
manch warmes Verstecklein;
da in Falten und Spalten,
da findest du dein Nest
unter dem Himmel.

Vöglein im kahlen Felde,
wo ist dein Speiß?
In Gottes Händen.
Da liegt manch Körnlein,
manch nießbares Beerlein
an Wegen und Stegen,
da findest du dein Speiß
in Gottes Händen.

Vöglein auf dürrem Zweige,
wo ist dein Sang?
Still in dem Herzen:
da liegt noch manch Liedlein,
manch singsames Blättlein
tief innen im Sinnen.

Bald, Vöglein, bald Frühlings Anfang
wacht auf dein Sang,
lobt Gott von Herzen,
bald, ja bald!

Kurt Striegler (geb. 1886) „Vermächtnis“

Es rufen die Stimmen aus dämmernden Zeiten
nach Männern, Bekennern und kühnem Entschluß.
Der Sehnsucht des Volkes den Weg zu bereiten,
den Weg zur Entscheidung, das heilige Muß.
Das Korn ist geerntet, am Berge wächst Wein,
wir bauen Maschinen, wir brechen den Stein.
Beginnen, gewinnen: der Schrei von Millionen,
die schaffend das Herzland Europas bewohnen!

Von ewigen Bergen stürzt donnernd und brausend
ein Sturm in die Lande und gräbt seine Spur.
Die Zeiten vergehen, und so ein Jahrtausend,
es ist wie ein Atem, ein Hauch der Natur.
Die Wolken, sie wandern, die Welle, sie schäumt,
ein Volk hebt die Augen, das nimmermehr träumt.
Die vor uns je lebten sind erzene Stufen,
den Weg zu vollenden sind wir nun gerufen.

Es schweigen im Steigen zum Licht neuer Tage
die Männer, Bekenner, es glänzt ihre Stirn.
Die Lippen geschlossen, das Herz ohne Frage.
Mit stählernen Fäusten, erleuchtet das Hirn.
Sie hören den Mahnruf im Kampf und im Spiel:
Ein Volk und ein Wille, ein Reich und ein Ziel.
Wir kommen, ihr Schläfer in heiliger Erde,
daß euer Vermächtnis Erfüllung nun werde.

Max Barthel

Musikanten, die ihr froh uns singt
und friliert und jubiliert nach Noten,
o sorgt, daß euer Sang auch lieblich klingt,
dem Sinn gemäß, wie er im Lied geboten.
Ein Beispiel nehmt am Vöglein in den Zweigen,
das sich erfreut an seinem schlichten Sang;
mit offnem Ohr stets achtet auf den Klang!
Im andern Fall ich Schweigen euch empfehle.
Doch bitt' ich sehr euch: forget nur allzeit,
daß nie ihr singt, wenn trocken eure Kehle!

Heinrich Haac (vor 1450—1517): „Innsbruck, ich muß dich lassen“, für vierstimmigen Chor

Innsbruck, ich muß dich lassen,
Ich fahr dahin mein Straßen
In fremde Land dahin;
Mein Freud ist mir genommen,
Die ich nit weiß bekommen.
Wo ich im Elend bin.

Mein Trost ob allen Weiben,
Dein tu ich ewig bleiben,
Stät, treu in Ehren fromm.
Nun muß dich Gott bewahren,
In aller Tugend sparen,
Bis daß ich wiederkomm!

Orlando di Lasso (1530—1594): „Echoliad“ für zwei Chöre

O la, o che bon' echo!
Pipliamoci, piacere!
Ha, ha, ha,
Ridiamo tutti,
O bon compagno!
che voi tu?
Vorria che tu cantassi
una canzona.
Perchè? Perchè si?
Perchè no?
Perchè non voglio.
Perché non voi?
Perchè non mi piace.
Taci, dico, taci tu!
O gran poltron!
Signor si!
Orsù non piu?
Andiamo!
Addio bon echo!
Rest' in pace!
Basta!

Hollah! Welch gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Lacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen?
Warum? Ei warum?
Ei nun, ich will nicht.
Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig doch stille, schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun, ist's genug?
So gehn wir!
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden!
Basta!

Pause

Lieder aus der deutschen Romantik

Franz Schubert (1797—1828) a) „Am Brunnen vor dem Tore“

Am Brunnen vor dem Tore da steht ein Lindenbaum;
ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort;
es zog in Freud und Leide zu ihm mich immer fort.

Ich mußst auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht.
Da hab ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht,
und seine Zweige rauschten als riesen sie mir zu:
„Komm her zu mir, Geselle, hier findest du deine Ruh“.

Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
und immer hör ichs rauschen. Du findest Ruhe dort.

b) Die Forelle

In einem Bächlein helle,
da schoß in froher Eil
die launische Forelle
vorüber wie ein Pfeil.

Ich stand an dem Gestade
und sah in süßer Ruh
des muntern Fischleins Bade
im klaren Bächlein zu.

Ein Fischer mit der Rute
wohl an dem Ufer stand
und sah's mit kaltem Blute,
wie sich das Fischlein wand.

Solang dem Wasser Helle,
so dacht ich, nicht gebricht,
so fängt er die Forelle
mit seiner Angel nicht.

Doch endlich ward dem Diebe
die Zeit zu lang, er macht
das Bächlein tückisch trübe,
und eh' ich es gedacht,

so zuckte seine Rute,
das Fischlein zappelt dran,
und ich mit regem Blute
sah die Betrogne an.

a) In Meeres Mitten

In Meeres Mitten ist ein off'ner Laden, und eine junge
Kaufmannsrau darinnen, die feil hat golden Band und Seidenfaden.
In Meeres Mitten ist ein Ball von Golde; es streitet
drum der Türke mit dem Christen. Wem wird zuletzt der edle Schaß zum Solde?
In Meeres Mitt' ist ein Altar erhoben, mit Rosenkränzen
kommen alle Frauen; o bittet ihn für mich. Jesum den Knaben.

b) Die Kapelle

Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab,
drunten singt bei Wief' und Quelle froh und hell der Hirtenknab.
Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor,
stille sind die frohen Lieder, und der Knabe lauscht empor.
Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Tal,
Hirtenknabe, dir auch singt man dort einmal. Ludwig Uhland

Volkslieder

Karl Löwe (1796—1869) „Friedericus Rex“

Friedericus Rex, unser König und Herr,
der rief seine Soldaten allesamt ins Gewehr;
zweihundert Bataillons und an die tausend Schwadronen,
und jeder Grenadier kriegt sechzig Patronen.
„Ihr verfluchten Kerls“, sprach seine Majestät;
„daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht.
Sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz,
und die hundert Millionen in meinem Schaß.
Die Kais'rin hat sich mit dem Franzosen alliiert,
und das römische Reich gegen mich revoltiert,
die Russen sind gefallen in Preußen ein,
auf, laßt uns sie zeigen, daß wir brave Landskinder sein.
Meine Generale Schwerin und Feldmarschall von Keith,
und der Generalmajor von Zieten sind allemal bereit,
Poß Mohren, Bliß und Kreuzelement, wer den Friß und seine
Soldaten nicht kennt!
Nun adjö, Lowise, wisch ab das Gesicht, eine jede Kugel die trifft
ja nicht; denn träse jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten
die Könige ihre Soldaten dann!
Die Musketenkugel macht ein kleines Loch, die Kanonenkugel
ein weit größeres noch, die Kugeln sind alle von Eisen und Blei
und manche Kugel geht manchem vorbei.
Uns're Artillerie hat ein vortrefflich Kaliber und von den Preußen
geht keiner nicht zum Feinde nicht über, die Schweden, die haben
verflucht schlechtes Geld, wer weiß, ob der Oesterreicher besseres hält.
Mit Pomade bezahlt den Franzosen sein König, wir kriegen alle Woche
bei Heller und Pfennig: Poß Mohren, Bliß und Kreuz Sakrament,
wer kriegt so prompt wie der Preuße sein Traktament!
Friedericus, mein König, den der Lorbeerkranz ziert, ach, häßst du
nur öfters zu plündern permittiert! Friedericus Rex, mein König
und Held, wir schlägen den Teufel für dich aus der Welt!

„Was blasen die Trompeten?“

Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!
Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus.
Er reitet so freudig sein mutiges Pferd,
er schwingt so schneidig sein blitzendes Schwert.
Juchheirassafa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

O schaut, wie ihm leuchten die Augen so klar;
o schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar.
So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein,
Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.
Juchheirassafa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

„Wenns die Soldaten“, Volksweise, bearbeitet von Phillir Wolfram

Wenns die Soldaten durch die Stadt marschieren,
öffnen die Mädchen Fenster und Türen.
Ei, warum? Ei darum.
Ei, bloß wegn dem Schingderassa, Bumderassafa!

Zweifarbne Tücher, Schnauzbart und Sterne,
herzens und küßens die Mädchen, ach, so gerne.
Ei warum . . .

Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten
schenkens die Mädchen ihren Soldaten.
Ei warum . . .

Wenns im Felde blitzen Bomben und Granaten
weicens die Mädchen um ihre Soldaten.
Ei warum . . .

Kommens die Soldaten wieder in die Heimat,
seins ihre Mädchen alle schon verheirat.
Ei warum . . .

„Abmarsch“ Tonfaß von Hans Heinrichs

Steh auf hohem Berge, schau ins Tal hinunter,
Seh Soldaten dort marschieren keck und munter.
Rumderidum, so geht die Trommel, ridarala eins und zwei!

Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen,
Hell im Sonnenscheine ihre Säbel blißen,
Kehreim.

Unter grünen Bäumen dort am Bergeshange,
Geht mein holdes Liebchen, geht mit blasser Wange.
Kehreim.

Sieht die bunten Reiter reifen in die Ferne;
Heiße Tränen träben ihrer Augen Sterne.
Kehreim.

Jan Hinnerk up de Lammerstraat

Jan Hinnerk wohnt up de Lammerstraat,
kann maken, wat he will.
Swüg man jümmer, jümmer still.
Und da maak he sik en Geigeken,
Geigeken, perdauß.
„Vigolin“, sä dat Geigeken.
Un vigo-vigolin,
un syn Deern, de heef Katrin.

Und darbi wohnt he noch jümmers up
kann maken, wat he will. de Lammerstraat,
Swüg man jümmer, jümmer still,
Und da maak he sik en Franzensmann,
Franzensmann, perdauß.
„Ick bin Keyser“, sä Napoleon,
„Vigolin sä dat Geigeken.
Un vigo-vigolin,
un syn Deern, de heef Katrin.

Un da maak he sick en Hanseat,
Hanseat, perdauß.
„Sla em dot“, sä de Hanseat,
„Ick bin Keyser“, sä de Napoleon,
„Vigolin“, sä dat Geigeken.
Un vigo-vigolin,
un syn Deern, de heef Katrin.

Und da maak he sick en Engelsmann,
Engelsmann, perdauß.
„How d'you do?“ sä de Engelsmann,
„Sla em dot“, sä de Hanseat,
„Ick bin Keyser“, sä Napoleon,
„Vigolin“, sä dat Geigeken.
Un vigo-vigolin,
un syn Deern, de heef Katrin.

Und da maak he sick en Hollandsmann,
Hollandsmann, perdauß.
„Chottsverdori“, sä de Hollandsmann,
„How d'you do?“ sä de Engelsmann,
„Sla em dot“, sä de Hanseat,
„Ick bin Keyser“, sä Napoleon.
Un vigo-vigolin,
un syn Deern, de heef Katrin.

„Schwewelhölzle“

Schwewelhölzle, Schwewelhölzle, Schwewelhölzle muß mer han,
daß mer alle Ogenblicke Fürlä machen kann.

Mädel, sei doch nit so stolz, braucht eer doch wohl Schwewelholz,
wenn eer wollt ä Süpplä koche, müßt eer doch wohl Fürlä mache,
müßt eer Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.

Wenn der Abend länger wird und der Fuchs den Winter spürt,
will der Handelsmann nit schlase und noch was im Stüble schaffe,
muß er Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.

Unser Hans, der arme Tropf, stieß sich gar ein Loch in'n Kopf.
Um nit wieder anzurenne, muß er die Latern anbrenne,
muß er Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.

Wenn bei Nacht in stiller Ruh unser Kühla macht muh, muh,
muß die Gretel gleich uffstehe, muß dem Kühla bald nachsehe,
muß sie Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.

Wenn das Würmchen finster leit und nach seinem Breichen schreit,
wärs gar eine schlechte Sache, wollt die Frau nit Für anmache,
muß sie Schwewel han. La, la, la.

„Schöner Frühling, komm doch wieder“

Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald,
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald. La la.

Auf die Berge möcht ich wieder,
möchte seh'n ein grünes Tal,
möcht in Gras und Blumen liegen
und mich freu'n am Sonnenstrahl. La la.

Möchte hören die Schalmeyen
und der Herden Glockenklang,
möchte freuen mich im Freien
an der Vögel süßem Klang. La la.

Preis 20 Pfennig